

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

24.12.1924 (No. 349)

Badischer Beobachter

Erste Ausgabe am 1. März 1871, aus Sonntags (als Morgenblatt). Verleger: „Blätter für den Familienkreis“, „Kunst und Wissen“, „Frauenkreis“ und „Sterne und Blumen“. Verlag: „Blätter für den Familienkreis“, „Kunst und Wissen“, „Frauenkreis“ und „Sterne und Blumen“. Druck: „Blätter für den Familienkreis“, „Kunst und Wissen“, „Frauenkreis“ und „Sterne und Blumen“.

Die deutsche Völkerbundsnote und das Memorandum.

Berlin, 22. Dez. Die Reichsregierung veröffentlicht die Note, die sie zur Klärung der Frage der Beteiligung Deutschlands an kriegerischen Zwangsmaßnahmen an den Völkerbund gerichtet hat und die zugleich den Regierungen der Völkerbundsmitglieder mitgeteilt wurde. In der Note wird einleitend auf das beigefügte Memorandum vom 29. Juni verwiesen. Aus den Antworten könne die Reichsregierung mit Genugtuung feststellen, daß ihr Entschluß die volle Zustimmung der im Völkerbundsrat vertretenen Mächte gefunden habe und daß ihrem Wunsch wegen der Beteiligung Deutschlands am Völkerbundsrat Rechnung getragen werden würde. Dagegen haben die Antworten in Ansehung des Artikels 16 noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. Dieses Problem sei für das Schicksal Deutschlands von so außerordentlicher Tragweite, daß die Reichsregierung, um ihrem Ziele nachzukommen, es dem Völkerbund selbst unterbreite. In der Hoffnung, daß der Völkerbund sich schon jetzt zu einer Erörterung der Angelegenheit bereit finden werde, lege die deutsche Regierung den Sachverhalt und ihre Auffassung noch einmal dar.

Der Artikel 16 regelt das Verfahren, das im Falle eines Friedensbruchs gegen den schuldigen Staat in Anwendung gebracht werden soll. Er verpflichtet die Mitglieder des Völkerbunds zu Maßnahmen, wie sie bisher nur unter Herbeiführung des Kriegszustandes möglich waren. Die Völkerbundsorgane gewähren aber den beteiligten Völkerbundsmitgliedern nicht das geringstmögliche Maß von Sicherheit gegen kriegerische Handlungen des Friedensbrechers. Die Durchführung militärischer Operationen gegen den Friedensstörer sei bisher nicht näher geregelt und nicht der zentralen Befehlsgewalt des Völkerbunds unterstellt. Auch sei der Erfolg des Sanktionsverfahrens unter Umständen dann in Frage gestellt, wenn es sich gegen Staaten richtet, die wie das heute noch der Fall ist, über eine unbegrenzte gewaltige Kriegsmacht verfügen. Die Gefahren, die sich hieraus für nahezu alle Mitgliedstaaten ergeben, werden noch unerträglich gesteigert für ein Land, das sich, wie Deutschland, in zentraler Lage befindet und völlig entwaftet ist. Die Note führt dann zur Kennzeichnung der einseitigen Entwaftung Deutschlands an, daß dieses Land mit mehr als 80 Millionen Einwohnern mit einer Landesgrenze von 5000 Kilometern und einer Küste von über 2000 Kilometern über ein Heer von nur insgesamt 100 000 Mann verfüge. Die allgemeine Wehrpflicht ist abgeschafft. Die Ausbildung von Reservisten ist nicht gestattet. Dieser Mangel fehlt jede für die moderne Kriegsführung notwendige Ausrüstung. Die deutschen Festungen an der Westgrenze sind geschleift. Im Westen sind 55 000 Quadratkilometer deutschen Gebietes entmilitarisiert zugunsten seiner Nachbarn. Staatliche Rüstungsbetriebe sind nicht vorhanden. Alle Mobilisierungsmaßnahmen sind verboten. Die Stärke der Flotte liegt weit unter der Abriistungsgrenze des Washingtoner Abkommens. Die Note vergleicht mit dieser Entwaftung die militärische Stärke seiner Nachbarn, deren einer bei 8 Millionen Einwohnern ein stehendes Heer von 80 000 Mann, ein anderer mit weniger als 40 Millionen Einwohnern ein stehendes Heer von über 700 000 Mann habe. Deutschland befindet sich somit in völliger militärischer Ohnmacht inmitten eines stark bewaffneten Europas. Es ist also außerstande, einem militärischen Einbruch wirksam entgegenzutreten. Es wäre vollständig auf den militärischen Schutz der Völkerbundsmitglieder angewiesen, ohne daß diese zur Gewährung des Schutzes gezwungen werden könnten. In den meisten denkbaren Fällen würde es zum Schluß europäischer Völkerbundskriege geradezu prädestiniert sein. Dies alles, fährt die Note fort, ist eine notwendige Folge der Tatsache, daß die gesamte Organisation des Völkerbundes kaum vereinbar ist mit dem militärischen Übergewicht einzelner Staaten, gleichviel, ob sie dem Völkerbund angehören oder nicht. Auch wenn der Rüstungsstand aller Staaten im Rahmen des Völkerbundsprogramms durchgeführt sein würde, das für die Verringerung der militärischen Mittel eine Grenze läßt, würde das Niveau des allgemeinen Rüstungsstandes darnach immer noch weit über dem des deutschen Rüstungsstandes liegen. Aus den Schwierigkeiten dieses Mißverhältnisses gebe es nach Ansicht der deutschen Regierung nur

Das Magdeburger Urteil.

Drei Monate Gefängnis.

Magdeburg, 23. Dezember.

Im Verleumdungsprozeß des Reichspräsidenten gegen den Redakteur Rothardt aus Staßfurt wurde heute vormittag 11 Uhr das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen öffentlicher Verleumdung des Reichspräsidenten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde dem Reichspräsidenten die Befugnis zuerkannt, dieses Urteil auf Kosten der Angeklagten innerhalb dreier Monate nach Inkrafttreten des Urteils in drei Zeitungen zu veröffentlichen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zu.

Die Urteilsbegründung.

Aus der Begründung des Urteils ist hervorzuheben, daß das Gericht zunächst annahm, daß eine formale Verleumdung des Reichspräsidenten im Sinne des § 185 vorlag. Als beleidigend wurde die Rede „Freie“ angesehen, sodann die Wendung „eine bittere Pille für Freie“, die Erwähnung der roten Wädhose und endlich der Satz: „Beweisen Sie doch, daß Sie kein Landesverräter sind.“ Dieser Satz enthält nach Ansicht des Gerichts eine Meinungsäußerung dahin, daß der Angeklagte ein Mensch sei, dem man einen Landesverrat wohl zutrauen könne. Bei allen diesen Stellen habe der Angeklagte das Bewußtsein gehabt, daß sie kränkend seien. Der Artikel enthalte aber weiter den Tatbestand des § 186, indem behauptet wird, der Angeklagte habe Landesverrat begangen. Der Wahrheitsbeweis mußte erbracht werden. Er wurde nun dahin angetreten, daß der Angeklagte Landesverrat begangen habe 1. durch Beteiligung am Berliner Streik; 2. durch Übertragung dieses Streiks auf Kiel; 3. durch den Versuch, einen solchen Streik durch Rufe in Chemnitz entfachen zu lassen und 4. durch das planmäßige Entgegenarbeiten und Durchkreuzung von Maßnahmen der obersten Seeresleitung, um die Landesverteidigung zu schwächen. Bei den letzten drei Punkten haben die Verhandlungen keinen Beweis dafür gebracht, daß die aufgestellten Behauptungen wahr sind. Soweit Rufe in Frage kommen, sei die Behauptung direkt widerlegt. In der Urteilsbegründung wird dann die Treptower Versammlung behandelt. Es wird von dem Gericht angenommen, daß Ebert erklärt hat: Wenn Gesellschaften, die erlangt, werde seine Partei sich bemühen, daß sie zurückgezogen werden. Daß der Angeklagte weiter, wie die Zeugen Ewig und Gohert behaupten, auch noch gesagt hätte, die Streikenden sollten die Gestellungsbescheide nicht befolgen, ist nicht nachgewiesen. Ewig und Gohert mögen ihre Aussagen gutgläubig gemacht haben. Es ist aber anzunehmen, daß sie den Redner falsch verstanden haben, weil andere Teilnehmer an der Versammlung, die über die Rede vernommen worden sind, bekundeten, daß der Angeklagte solche Worte nicht gebraucht habe. Das Gericht hat nun zu prüfen, ob auf Grund dieser Feststellungen nachgewiesen ist, daß der Angeklagte Landesverrat begangen hat. Die Begründung ist lediglich vom strafrechtlichen Standpunkt aus vorzunehmen, nicht etwa vom politischen, historischen oder moralischen. Daß politische Maßnahmen, die auch die Rüstungsindustrie umfasse, zur Zeit des Krieges Landesverrat ist, kann nicht bezweifelt werden. Ein solcher Massenstreik legt die Rüstungsindustrie lahm und führt deshalb für die Kriegsmacht des Reiches nachteilige Folgen herbei. Die Arbeiter, wenn sie trotzdem streikten wollten, begingen Landesverrat. Aber nicht nur keineswegs die Arbeiter selber begingen Landesverrat, sondern auch alle anderen, die den Streik anstifteten, organisierten, führten und hielten. Die sozialdemokratische Partei und der Angeklagte haben den Streik nicht angezettelt. Der Angeklagte hat sich aber an der nach dem Willen der Streikenden zur Organisierung und Führung gerichteten Streikleitung aktiv beteiligt. Er hat den Arbeitern in Treptow zugerufen: Haltet ruhig aus! Damit hat er zum Aushalten in der Bewegung, das heißt im Streik, aufgefordert, und es ist nicht zureichend, daß der Ton bei diesen Worten auf dem Worte „ruhig“ liegt. Der Angeklagte hat also im Sinne des § 89 vorläufig gehandelt und damit ist erwiesen, daß er in strafrechtlichem Sinne Landesverrat begangen hat. Es ist gegen die Möglichkeit einer solchen Feststellung eingewandt worden, der Angeklagte habe bei seinen Handlungen die Absicht gehabt, den Streit im Interesse der Landesverteidigung abzuwehren, um seinen Einfluß auf die radikale Arbeiterschaft wiederzugewinnen. Würde das Handeln des Angeklagten vom politischen oder historischen Standpunkte aus beurteilt werden, so könnte dieser Einwand beachtlich sein. Für die straf-

rechtliche Beurteilung des Tatbestandes ist dieser Einwand ohne Belang. Eine Beurteilung des Angeklagten auf Grund des § 186 konnte demnach nicht erfolgen. Dagegen war der Angeklagte auf Grund des § 186 wegen formaler Verleumdung zu bestrafen. Für das Strafmaß kam in Betracht, daß der Angeklagte mit seiner Verleumdung den höchsten Beamten des Reiches, der das Reich völkerrechtlich vertritt, getroffen hat. Die Tat des Angeklagten erschien demnach so schwer, daß nur eine empfindliche Gefängnisstrafe angemessen sein kann. Von einer Aussetzung der ganzen Strafe kann nach Meinung des Gerichts keine Rede sein. Der Angeklagte hat zunächst zwei Monate zu verbüßen und für den letzten Monat hat er Strafaufschub.

Bei der Feststellung der Urteilsbegründung, daß Reichspräsident Ebert strafrechtlich betrachtet Landesverrat begangen habe, entstand im Zuhörerzimmer sichtlich Bewegung.

Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig lächelnd entgegen.

Die Berliner Presse zum Urteil.

Berlin, 23. Dez. Weniger das Urteil an sich, als die Urteilsbegründung ist es, zu der die Berliner Blätter aller Richtungen heute nach ausführlichen Berichten Stellung nehmen. Die demokratischen und die sozialdemokratischen Blätter nennen diese Urteilsbegründung „eine politische Unmöglichkeit“. Der „Vorwärts“ sagt: Diese Verurteilung des Gerichts ist so haarsträubend, daß man sie dreimal lesen muß, um auch nur einigermaßen Verständnis dafür zu bekommen. — Im „Berl. Tageblatt“ heißt es: Politisch ist der Sachverhalt, ist die Reinheit der Absichten, die Ebert beim Januarstreik geleitet haben, nunmehr hoffentlich auch für die deutschen Nationalen endgültig geklärt. — Die Reichsblätter betonen alle, daß der eigentliche Angeklagte im Magdeburger Prozeß nicht der Redakteur Rothardt, sondern der Reichspräsident Ebert wäre (?). — Der „Kölnischer Anzeiger“ stellt fest, daß der Wahrheitsbeweis für den Landesverrat des damaligen Abgeordneten Ebert geführt worden sei. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Das ist der große Wendepunkt des Prozesses von Magdeburg: die Sozialdemokraten bekennen sich nicht mehr zu ihren politischen Taten vor und unmittelbar nach der Revolution.

Magdeburg, 23. Dez. Wie die Telunion erfährt, beabsichtigt die Verteidigung des Angeklagten Rothardt, gegen das Urteil keine Revision einzulegen.

Die „Germania“ zum Urteil.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 23. Dez. Die „Germania“, das Hauptorgan der deutschen Zentrumspartei, befaßt sich mit der prinzipiellen Seite des Prozesses und den Mängeln, die den deutschen Verleumdungsprozeß allgemein anhaften und zieht aus dem Magdeburger Prozeß folgende Schlussfolgerungen: Veranlassung, Verlauf und Ausgang des Magdeburger Prozesses haben gezeigt, daß die deutsche Praxis des politischen Prozesses namentlich wenn das Staatsoberhaupt daran beteiligt ist, dringend einer Aenderung bedarf. Man braucht dabei nicht auf die frühere Majestätsbeleidigungspraxis zurückzugreifen, aber der Rechtschutz, den heute der Reichspräsident genießt, genügt bei weitem nicht. Das Gesetz, das ihn von der Verpflichtung persönlichen Erscheinens an der Gerichtsstelle entbindet, ist nur ein bescheidener Anfang. Vor allen Dingen wird es anzustreben sein, daß alle öffentlich-rechtlichen Prozesse, in denen der Reichspräsident Partei ist, nicht irgendwo vor Schöffengerichten stattfinden, sondern vor einem besonderen Gremium, etwa dem Reichsgericht. Auf Einzelheiten läßt sich die „Germania“ zunächst nicht ein. Sie will nur vorläufig das Ziel herausstellen. Dieses Ziel ist, in laet die „Germania“, mit einem Wort gesagt, die Reinigung des politischen Kampfes von unfauberen Methoden. Selbstverständlich kann dieses Ziel durch Gesetzesparagrafen allein nicht erreicht werden, wenn sich diejenigen, die es angeht, nicht strenger Selbstkritik befleißigen; wenn sie nicht darauf fassen; daß sie vor allem Staatsbürger sein sollen und erst in zweiter Linie Parteimitglieder, wird alle gesetzgeberische Arbeit bergens sein.

Das Memorandum

erklärt einleitend, die deutsche Regierung glaube, daß jetzt nach dem Verlauf und dem Ergebnis der Konferenz von London die Grundlage eines gedeihlichen Zusammenwirkens im Völkerbund gegeben sei. Sie habe

sich deshalb entschlossen, nunmehr den alsbaldigen Eintritt Deutschlands zu erstreben. Es erhebe der deutschen Regierung nicht kundlich, ohne weiteres an den Völkerbund einen Antrag auf Zulassung zu richten. Sie wüßte zunächst mit den im Rat vertretenen Regierungen mit aller Offenheit gewisse Fragen zu klären, die für die deutsche Mitwirkung von entscheidender Bedeutung seien.

Es liege der deutschen Regierung fern, für Deutschland besondere Vergünstigungen zu verlangen. Solange indes die Satzung gewissen Staaten das Recht einer ständigen Vertretung im Rate gebe, müsse die deutsche Regierung das Recht zu einer solchen Vertretung auch für sich in Anspruch nehmen. Sie müsse deshalb bei Stellung ihres Zulassungsgesuchs die Beweiskraft haben, daß Deutschland alsbald nach seinem Eintritt einen ständigen Sitz erhält. Dadurch nehme sie eine paritätische Beteiligung an den übrigen Organen des Völkerbundes, insbesondere im Generalsekretariat ohne weiteres an.

2. Entwickelt das Memorandum den Vorbehalt zu Artikel 16, der in der Note ausführlich begründet ist:

3. Ist die deutsche Regierung bereit, dem Völkerbund ausdrücklich zu bestätigen, daß sie zur Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen entschlossen ist. Diese Erklärung dürfte aber nicht so ausgelegt werden, als ob die deutsche Regierung damit die zur Begründung ihrer Verpflichtungen aufgestellten Behauptungen anerkenne, die eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließen. Die tatsächliche Erfüllbarkeit der deutschen Vertragsverpflichtungen hänge auch vor allem von der Durchführung der Londoner Vereinbarungen und der beschleunigten Wiederherstellung der vertragsmäßigen Zustände am Rhein und an der Ruhr ab;

4. erwartet Deutschland, zu gegebener Zeit aktiv an dem Mandatssystem des Völkerbundes beteiligt zu werden. Zum Schluß betont das Memorandum, daß Deutschland bereit sei zur Mitarbeit an den hohen Aufgaben des Völkerbundes, auf die es ein Anrecht hat.

Die Note der Reichsregierung an den Völkerbund

entspricht den Grundgedanken, die Dr. Stresemann in der Presse bereits seit Anfang September angedeutet hat. Wir lehnen darnach den Eintritt in den Völkerbund keineswegs kategorisch ab, sondern lassen die Möglichkeit eines deutschen Aufnahmegesuchs für den Fall offen, daß die deutschen Interessen entsprechend berücksichtigt werden. Bei den Erwägungen der Reichsregierung, während und nach der letzten großen Genfer Konferenz spielte der Artikel 16 des Völkerbundsstatuts, des sog. Sanktionsparagrafen, eine gewichtige Rolle. Das entwaftete Deutschland kann sich nicht in militärische Aktionen einlassen, die sich etwa aus einem Sanktionsbeschluss des Völkerbundes ergeben würden. Die Note der Reichsregierung bekräftigt diesen Gedanken in besonders ausführlicher Form. Eine wirkliche politische Stellungnahme zu diesen Fragen könne frühestens dann erfolgen, wenn sich die im Völkerbund vertretenen Hauptmächte zu den deutschen Vorstellungen geäußert haben.

Das interalliierte Militärkomitee und die Kölner Räumungsfrage.

Paris, 23. Dez. Nach dem „Echo de Paris“ wird der Schlussbericht der interalliierten Militärkontrollkommission Mitte Januar in Paris erwartet. Die verbündeten Regierungen werden erst dann eine endgültige Entscheidung über die Aufrechterhaltung der Besetzung treffen. Wenn das interalliierte Militärkomitee gestern mit der Abfassung eines Berichts beauftragt wurde, so sei es geschehen, weil das Militärkomitee die Fortdauer der Besetzung Kölns noch vor dem 10. Januar begründen müsse.

Dementi Herröts.

Ministerpräsident Herröts hat sofort in einem Brief den Präsidenten Rault erlucht, unverzüglich in der kategorischsten Form die Nachricht zu dementieren, daß Frankreich gegen Abtretung der Stadt Saarlouis und sieben weiterer saarländischer Ortschaften das Angebot gemacht habe, Frankreichs Anrechte auf das Saargebiet abzutreten. Herröts erluchte den Präsidenten, der Stadtverordnetenversammlung von Saarlouis sein Erstaunen darüber auszudrücken, daß Männer, die sich Friedensfreunde und Anhänger einer Ausöhnungspolitik nennen, so leichtfertig eine Nachricht hätten aufhören, die ebenso falsch wie irreführend sei.

einen Ausweg: Dem Deutschen Reich müsse die Möglichkeit gelassen werden, das Maß seiner aktiven Teilnahme selbst zu bestimmen. Damit verlange Deutschland keine Vergünstigung, sondern nur die Berücksichtigung seiner besonderen Lage, weil es sonst auf das letzte Schutzmittel eines entwafteten Volkes, die Neutralität zu verzichten gezwungen wäre.

Die Note bezieht sich dann auf Artikel 11, Absatz 2 des Genfer Protokolls, wonach bei der Beteiligung der einzelnen Staaten am Sanktionsverfahren ihrer geogra-

uch
stisch
es frisch
erhöhter
Kaffee
aus
Mischung
und Patet
1.90
kaufen
ungen
Kakao.
Kakao
30 Bfg.
uch
NIE
4 Uhr:
Rudolph
verkauf
gel
verkauf
ellung
um
nachts-
amm.
eater.
Uhr. (8.-)
nied.
ure
-Artikel
a“
edschild.

Der aktuelle Bismarck.

Von Dr. Emil Bierneisel, Heidelberg.

Die folgenden Betrachtungen haben zunächst nicht das Ziel, in einer großen Zahl der Deutschen noch immer beunruhigenden Frage eine bestimmte Entscheidung zu treffen, sondern vor allem eine die Leidenschaften aufwühlende Frage in eine ruhige Bahn leiten zu helfen.

Der Verfasser ist nicht der Meinung, daß man prinzipiell, d. h. für alle Zeiten und Verhältnisse Monarchie oder Republikaner sein könne; er hält eine solche Meinung für ebenso unhistorisch wie unpolitisch. Wohl aber glaubt er, daß man darüber eine Ansicht haben kann und muß, ob für diesen oder jenen bestimmten Staat in diesem bestimmten Zeitpunkt seiner Geschichte, seiner Entwicklung, die eine oder die andere Staatsform die gegebene, die notwendige ist. Er macht kein Geheimnis daraus, daß für das neue Deutschland, das nicht nur ein geschlagenes, sondern auch ein zukunftschweres ist, seiner Ueberzeugung nach keine Wahl bleibt, weder jetzt noch in irgend einer absehbaren Zukunft. Er hat in dem oben angegebenen Sinne eine republikanische Ueberzeugung, ohne zu verkennen, daß es ihn etwas gekostet hat, sich diese Ueberzeugung zu erarbeiten und zu erdemen. Er glaubt für diese Ueberzeugung Gründe zu haben, die nicht alle schon ausgesprochen worden sind, die zu entwickeln ihm vielleicht einmal eine Gelegenheit gegeben sein wird.

Für diese Ueberzeugung aber, glaubt er, würde er heute keinen geringeren Kronzeugen haben, als Bismarck selbst, wenn er unsere Zeiten erlebt hätte. (Da er magt das Paradoxon, daß selbst Friedrich d. Gr. heute ein republikanischer Parteiführer würde, wenn er noch einmal geboren und nicht als Kronerbe geboren würde.) Aber es ist, wie gesagt, nicht seine Absicht, durch Anrufung überlegener Zeugen in diesem Augenblick für die deutsche Republik Propaganda zu machen, es kommt ihm nur auf eine Feststellung an, daß man nämlich Bismarck für einen starken Monarchismus nicht in Anspruch nehmen darf.

Diese Beobachtung liegt schon durch die Betrachtung nahe, daß Bismarck selbst nicht nur Monarchen, sondern auch Monarchien gestützt hat; er hat sich daraus kein größeres Bewußtsein gemacht als Napoleon I., der Sohn der Revolution. 1866 hat er drei deutsche Monarchien beiseite, die hannoversche, die hessische und die nassauische, und es ist gar nicht einzusehen, welcher wesentliche Unterschied zwischen diesen Entthronungen und denjenigen des Jahres 1918 bestehen soll; die Monarchie war ihm auch nichts als Mittel, das er nicht im gleichen Maße 1866 mit den ungarischen Revolutionären in Beziehung getreten wäre, um zu seinem politischen Ziele zu gelangen. Und schließlich hat Bismarck ein gewisses „Verdienst“ um die Errichtung der dritten, noch heute bestehenden Republik in Frankreich, und der Volkshoheit, der seinen Intentionen in diesem Punkte entgegenhandelte, hat seinen ganzen leidenschaftlichen Hohn über sich ergehen lassen müssen.

Monarchie oder Republik: das war für Bismarck eine Angelegenheit der Politik, nicht des Glaubens und des Gefühls. Aber der Kern der Frage ist für uns der, ob er die Möglichkeit republikanischer Gestaltung auch für Deutschland, für das von ihm geschaffene Deutschland je ins Auge gefaßt hat. Es scheint unbedenklich. Denn er war, bei-

nahe möchte man sagen, ein Verächter der guten Patrioten von 1848, und sein Deutschland ist nicht das Produkt des Volkswillens gewesen, sondern — das Buchstaben nach zum mindesten — das Ergebnis einer Verabredung der deutschen Monarchen. (In Wirklichkeit war es das Produkt einer Revolution, nur einer solchen mit umgekehrten Vorzeichen, wie man in der Mathematik sagt.) Der Weg über die Fürsten war für ihn ein politischer, kein prinzipieller; sie waren damals noch stärker als das Volk, und diese Tatsache wies ihm, dem Politiker, den Weg. (Vgl. Gedanken und Erinnerungen, Bd. 1, S. 288, 296.) Und wie nun alle politischen Verhältnisse wandelbar sind, so war ihm auch der Bestand der Monarchie in Deutschland ein nur politisches Faktum, kein Dogma.

In seinem meist mit großer Andacht, aber wenig Aufmerksamkeit gelesebenen Gedanken- und Erinnerungswerk findet sich ein scheinbar sehr langweiliges Kapitel mit dem Titel „Dynastien und Stämme“. Es ist die Einleitung zu demjenigen Teile des Werkes, der von seiner deutschen Politik handelt. Darin vergleicht er den deutschen Patriotismus, wie er ihn sah — noch in den 90er Jahren! — mit demjenigen der anderen europäischen Völker, und er findet ihn in dieser Zusammenstellung sehr mangelhaft. „Deutscher Patriotismus“, sagt er, bedarf in der Regel, um tätig und wirksam zu werden, der Vermittlung dynastischer Anhänglichkeit; unabhängig von letzterer kommt er praktisch nur in seltenen Fällen zur Geltung, wenn auch theoretisch tadellos. „Als Breuke, Hannoveraner, Württemberger, Bayer, Sesse ist er früher bereit, seinen Patriotismus zu demonstrieren, wie als Deutscher. . .“ Und dies, obwohl sich einige Dynastien gar nicht besonders bemüht hätten, die Liebe ihrer Untertanen sich zu erwerben. „Die deutsche Vaterlandsliebe bedarf eines Fürsten, auf den sich ihre Anhänglichkeit konzentriert.“ Selbst den Zusammenhalt der Einzelstaaten, Breukens zumal, hält er für ungewiß, ohne die Bindung durch die Dynastie.

Dies alles ist ihm eine Tatsache, nicht mehr, und mit Tatsachen muß der Politiker rechnen. Aber hält er sie für einen idealen Zustand? Keineswegs, sie bedeutet ihm einen Mangel, etwas Vorläufiges. „Die anderen Völker bedürfen einer solchen Vermittlung für ihren Patriotismus und ihr Nationalgefühl nicht. Polen, Ungarn, Italiener, Spanier, Franzosen würden unter einer jeden Dynastie oder ganz ohne eine solche ihren einheitlichen Zusammenhang als Nation bewahren.“ Auch die germanischen Völker des Nordens weiß er „von dynastischer Sentimentalität“ ziemlich frei, und in England gebört der Mensch vor der Krone zu den Erfordernissen der guten Gesellschaft, „aber ich glaube nicht, daß das Volk zerfallen. . . würde wenn die geschichtliche Entwicklung einen Dynastiewechsel oder den Uebergang zur Republik für das britische Volk nötig oder nützlich erscheinen ließe.“

Man sieht, wie wohl er von dem Verschwinden der Monarchie spricht: es kann nötig oder auch nützlich sein, sich ihrer zu entledigen. Von seinem eigenen Patriotismus aber sagt er geradezu, daß er im Falle eines Konflikts mit der Dynastie sich der Wirksamkeit des nationalen deutschen Geistes nicht würde entziehen können und sich nicht wundern würde, „wenn die bis maior der Gesamtnationalität meine dynastische Mannestruene und persönliche Vorliebe schonungslos vernichtete. Die Aufgabe, mit Anstand zurunde zu-

gehen, fällt in der Politik, und nicht bloß in der deutschen, auch anderen und stärker berechtigten Gemütsregungen zu. . .“ Ich sehe in dem deutschen Nationalgefühl immer die stärkere Kraft überall, wo sie mit dem Partikularismus in Kampf gerät, weil der letztere, auch der preussische, selbst doch nur entstanden ist in Auflehnung gegen das gesamtdeutsche Gemeinwesen, gegen Kaiser und Reich, im Abfall von Beiden. . .“

Man sieht, welche Rolle das dynastische Gefühl in dem politischen Seelenleben Bismarcks gespielt hat. Das Deutsche geht ihm in allem voran. Das deutsche Volk und sein nationales Leben können nicht unter fürstlichen Privatbesitz verteilt werden. Ich bin mir jederzeit klar darüber gewesen, daß diese Erwägung auf die kurbrandenburgische Dynastie dieselbe Anwendung findet wie auf die bayerische, die welfische und andere. . . Die geschichtliche Prädestination lag aber so, daß meine höfischen Talente hinreichten, um den König und damit schließlich sein Heer der deutschen Sache zu gewinnen.“

Es ist kein Zweifel, wie sich Bismarck im November 1918 entschieden haben würde; er würde zugleich sein Urteil über das deutsche Volk modifiziert haben; er würde gesehen haben, daß das Nationalgefühl der Deutschen inzwischen größere Fortschritte gemacht hatte, als er bis zuletzt noch geglaubt zu haben scheint. In Wirklichkeit hat das deutsche Nationalgefühl die allerfurchtbarste Probe bestanden, die ihm überhaupt auferlegt werden konnte, auferlegt durch eine unfähig gewordene Monarchie. Er faßt nämlich — und das ist uns heute das Allerinteressanteste — ohne alle Empörung den Zustand ins Auge, der im November 1918 eingetreten ist und verzweifelt für diesen Fall an dem Bestande des Reiches: „Wenn man den Zustand fingiert, daß sämtliche Dynastien plötzlich beseitigt wären, so wäre nicht wahrscheinlich, daß das deutsche Nationalgefühl alle Deutschen in den Frittionen europäischer Politik völkerechtlich zusammenhalten würde. . . Die Deutschen würden fester geschmiebeten Nationen zur Beute fallen, wenn ihnen das Bindemittel verloren ginge, welches in dem gemeinsamen Standesgefühl der Fürsten liegt.“

Die Deutschen sind — vorübergehend — den anderen Nationen zur Beute gefallen, aber durch die Schuld des alten Systems, und wenn es eine Hoffnung gibt, eine sehr sichere Hoffnung, daß dieser Zustand einmal ein Ende nehmen wird, dann liegt sie in der Gewißheit, daß die Wehrkraft der Deutschen ein Nationalgefühl besitzt, das nicht mehr wie jureit Bismarcks an innerem Wert dem der anderen Nationen nachsteht. Was aber von denen zu halten ist, die einem nichtmonarchischen Deutschland gegenüber Vorbehalte der Anhänglichkeit machen, ist — wenigstens nach Bismarck — nicht zweifelhaft, und es gibt nichts Unberechtigtteres, als wenn die rückständigsten deutschen Patrioten der ostelbische und der bayerische sich auf Bismarck berufen, und sich mit den Farben seines Kompromißreiches dekorieren.

So kann Bismarck eine Ermunterung sein, uns ohne Einschränkung dem Staate hinzugeben, der durch die Geschichte — christlich ausgedrückt: durch die Vorsehung — so geworden ist, wie er ist. Es hieß einst: Roi est mort; vive le roi! Wir sagen, und Bismarcks Sinn wäre damit getroffen: Der Kaiser ist tot; es lebe das Vaterland!

Deutschland.

Die endgültigen Resultate der Reichstagswahlen.

Berlin, 22. Dez. Im „Reichsanzeiger“ werden die endgültigen Resultate der Reichstagswahlen vom 7. Dezember bekanntgegeben. Die Zahl der Stimmen und Abgeordneten verteilt sich danach wie folgt:

Table with 3 columns: Party Name, Stimmen, Mandate. Includes Sozialdemokraten, Deutschnationale, Zentrum, Kommunisten, Deutsche Volkspartei, Nationalsozialisten, Demokraten, Bayerische Volkspartei, Wirtschaftsp. Bauernb., Landbund, Deutschhannoveraner, Nationale Minderheiten, and Andere Parteien.

Zusammen 30 282 997 498

Jesuitenkolle eines deutschen Prinzen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt H. v. Rama in der Ausb. Postz. Nr. 297:

In Nr. 9 des „Völkischen Nachrichtenblattes“ vom 11. November wurde ein kurzer Auszug aus dem Buche „Politische Bedenken eines deutschen Prinzen“ vorgelesen, der sich im Wahlkampf ganz prächtig als Agitationsmittel gegen die Völkischen bewertete. In jenem Artikel war, wie sich der Leser vielleicht erinnert, in geradezu idyllisch-kindlicher Art vom „Rom der Aquifition“ die Rede, das in den Jesuiten wieder auflebe. „Es nicht der letzte Jesuit von der Germania heiligem Grund entfernt ist, wird nicht Frieden im Land!“ (Die Antwort geben die Völkler!) „Dem Evangelium schon wurde erufen wir zu: Schläfst Du, Brutus? . . .“ In diesem Schundromantille ging es weiter. Der Prinz hat schamhaft seinen Namen verschwiegen. Da uns aber eben ein Herzenswunsch eines deutschen Prinzen vom vorigen Januar unter die Finger gerät, der ebenso stamm böllisch ebenso borniert antikristlich, ebenso schäbig an Gesinnung sich darstellte und mit denselben Beweismitteln gegen dieselben Objekte ankämpfte, und da es nicht angebracht ist, daß man dieses einen Prinzen alle anderen deutschen Prinzen Schaden an ihrem guten Namen leiden und in den Verdacht geraten, schuldig an jener Blaupause politischer Stumpfinnes zu sein, erinnern wir hiermit daran, daß es sich um den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe handelte.

Da auch wir von dem Geisteserzeugnis des deutschen Prinzen Notiz genommen hatten, so sei auch dieser Feststellung hier Raum gegeben.

Italien. Die Eröffnung der Missionsausstellung im Vatikan.

Rom, 21. Dez. Am Samstag fand vor der Eröffnung der Missionsausstellung in den Sälen und Gärten des Vatikans eine Besichtigung derselben durch Vertreter der italienischen und ausländischen Presse unter Führung vom Präsidenten des Ausstellungs-Komitees, Mar. Marchetti Selvaggiani, statt. Die Pavillons, in denen die Ausstellung untergebracht ist, bedecken einen Raum von über 6000 Quadratmeter. Die Ausstellungsgegenstände beziehen sich auf die Geschichte der katholischen Missionen von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart in allen Weltteilen und allen religiösen Orden. Die Missionskongregationen sandten dafür Märtyrerreliquien, berühmte Missionsandenken, Statuen, Gemälde, Gegenstände aller Art. Der von den katholischen Missionen Afrikas, Asiens und Australiens organisierte Ausstellungssteil, Missionen, welche auf-

Kunsthau Sebald.

Das Kunsthau Sebald hat neue Räumlichkeiten in der Karlstraße bezogen, in denen die ausgestellten Dinge, die Porzellan, Stoffe, Bücher usw. vorzüglich zur Geltung kommen.

Es geht's finden wir eine Ausstellung von Werken A. Babbergers, E. Württembergers und J. Kallmorgens.

Babberger hat eine Reihe von Arbeiten ausgeführt, die größtenteils einem Schweizer Auftrage ihre Entstehung verdanken.

Es gibt — in Karlsruhe — eine ganze Anzahl von Leuten, Kunstfreunden, die in Babbergers Stil etwas Revolutionäres sehen wollen. Das gerade können wir nicht finden. Wir möchten sogar seine Kunst — ohne damit eine Gegenüberstellung zu verbinden, — die eines typischen „Kunstmoments“ nennen.

Babberger kommt von Sodler her, er scheint auch beträchtliche Einflüsse ostasiatischer Kunst in sich aufgenommen und verarbeitet zu haben. Auch Schmidt-Kreute wird sichtbar.

Sodler hatte versucht, der „modellmäßigen“ Natur — denn was „Natur“ überhaupt ist, darüber kann man verschiedener Ansicht sein — durch Herausarbeiten der kontrastierenden Linien die Bestimmtheit der Idee abzugewinnen.

Demgegenüber ist Babberger subjektiver. Unter je nem Winkel erhalten alle die Dinge, mozt Sodler der Erscheinung seinen Willen als Geleitz aufzuzwang, einen lyrischen Reiz. Das Modell verschwindet. Die kontrastiv bedingten Linien des Schweizer gewinnen eine ästhetische Funktion wie bei den späten Meistern des 15. Jahrhunderts. Das Gemälde, fest nicht mehr herrlich die Wand, sondern ordnet sich dem ein. Statt heller und klarer Partien treffen wir eine Harmonie von erdigen Tönen. — Die Halbmalerei der Bildplastik — wobei in den einzelnen Reichen, flattert nicht mehr, das Bild verbleibt sich hineinzulassen.

So werden Bilder wie der „Bild zum Stanzertorn“, Berg- und Wollenlandschaften wie Val-

alp I und II, oder die „Drei Paare“ zu lesbaren Reichen einer betont inneren Gefühlswelt von deutlich idyllischem Charakter, die sich durch das Erlebnis der alpinen Gebirgsenergie keineswegs aus dem Gleichgewicht bringen läßt. Es ist kein Zufall, wenn aus dieser Einstellung heraus eine Komposition wie „Alumen mit Berg“ entstehen konnte, wo die Ferne dies auch im geistigen Sinn gemeint, ganz zur Nähe wird. Andererseits zeigt gerade ein solches — im übrigen wohlgeklungenes — Bild ganz besonders jenen Grad lyrischer Sattheit, die dem Objekt sein Fürsichsein nimmt, um es in ihrer Traumwelt aufzulösen. Verwandtes wird man in der späteren japanischen Kunst — etwa bei Korin — und im Rokoko wiederfinden, vermandt auch im Zug zur dekorativen Haltung.

E. Württembergers Sandstrich-Holzstriche gehören zum Besten des Künstler. Liegt Babbergers Stärke in der lyrischen, so liege in der epischen Pointierung der Elemente. Damit ist gesagt, daß es ihm in erster Linie auf Charakterisierung ankommt, weniger von Personen und Stimmungen als von Handlungen und Geschehnissen. Die Holzstriche zu Gottfried Keller oder dem Märchen vom Fischer und seiner Frau bringen in dieser Hinsicht sehr gewinnende — auch in ihrer rhythmischen Abfolge wohl überlegte — Darstellungen. Mit ihren poetischen Vorlagen verbindet sie zudem eine gewisse Neigung zu nüchternem Verstand, die hier vor allem auch im Technischen durchaus positiv zu werten ist.

Aus der Keinen Kollektion Kallmorgens' Gemälde machen wir besonders den (alten) „Karlstrücker Bahnhof“ und ein Motiv von der Michaelskirche in Hamburg hervorheben, ebenso ein, 3. T. in Holland entstandene „Künderüber“. Fast durchweg handelt es sich dabei um Versehen kleineren Formats, keine Licht- und Luftton-Harmonien, sondern Kompositionen, wie der „Linden“ von Heibelberg, oder dem „Karlstrücker Hofgarten“ gebracht es bei manchen festhalten Zug, im Einzelnen etwas an Innemittelsart. Dr. — r.

Münchener Sezession ausstellung.

Die Sezession eröffnete kurz vor dem Feste eine Winterausstellung in den Räumen des Kunstvereins. Sie hat sich seit Jahren einem neuen künstlerischen Willen verschrieben, wie dies etwa aus der fernhergehenden Gründung der „Neuen Sezession“ hätte geschlossen werden können, aber es fanden doch des älteren ältere und neuere Richtungen so stark nebeneinander, daß sich der harmonische Gesamtindruck schwer einstellen konnte. Es läßt sich nun nicht verkennen, daß bei den jüngeren Malern wieder ein stärkeres Streben nach Form hervortritt, dies sehen wir im besonderen Maße bei Gütler und Frz. Reinhardt, so daß die Gesamtwerke jünger alt und jung, wo immer die Kunst wahrhaft lebendig geblieben ist, nicht allzu groß sind. Leo Samberger, der Porträtist von schärfer psychologischer Einfühlung, und der große Tiermaler Zugl wirken mit voller Innemittelsartigkeit der Anschauung. Studis im Farbenkontrast sündringliche Kreuzigung ist bei allem virtuosen Können etwas kühl. Auch in dem eine Frau rausenden Reiterpaaren ist die dekorative Note der Hauptgruppe. Veder-Gundahls großen Figuren streben teils nach-erzelen, aber großzügig gezeichneten Realismus, teils nach monumentalisierender Stilisierung. Sange-ler malt die bl. Familie auf der Flucht, landschaftlich und formal ins Deutsche transponiert mit einer guten Sinnigkeit des Ausdrucks. Frz. v. Habermann gibt einige prägnant eigenartige Umwandlungen seines reaktionären Trauentypus. Raager bringt Szenen von altindischerer Plastik, aber in einem impressionistischen Stilisierung. Charakteristische Vertretung fanden L. v. Deterich, Jul. Diez, der Tiermaler Otto Dill, G. J. G. Erich, Erich, bei dem der Hochadrig-hintergrund und die Gestalten rhythmisch fein zusammenhängen. Gütlers Requiem aeternum hat einen monumentalen Zug; bei Frz. Reinhardt ist der Uebergang von Figuren, Wasser und Landschaft sehr glücklich. Pfeffende

Einzelzüge weiß von den Neueren noch Frz. Klemmer auf, auch Schler hat trotz unermittelter Farbengegenstände bemerkenswerte Qualitäten. Rich. Kaiser, dem die Wollenbildungen noch näher am Herzen liegen als das Landschaftliche, Brodel, Pichsch geben alte Naturauschnitte. Meisers freundliche Gebirgsansichten legen den Nachdruck auf das Schöne. Bei der Plastik sind Schwagerle und Herm. Sachn hervorzuheben, bei letzterem zeigen sich in den letzten Jahren expressivere Einflüsse, während Schwagerles überlebender großer Männerkopf streng plastisch ohne male-ritische Tendenzen aufgefaßt ist. Er bringt auch eine Auswahl Medaillen von vorbildlicher Sicherheit des Stils. L. G. Oberländer.

Babisches Landestheater. In Roderich Weid- diz dreitaugigen Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“, das von Friz Herz neu einstudiert und im Kostüm der Zeit des „Wiedermeier“ am ersten Weihnachtstage, Donnerst- tag, den 25. Dezember, zum erstenmal in Szene geht und am zweiten Weihnachtstage, wie auch am Sonntag, den 28. Dezember, wiederholt wird, sind die Träger der Hauptrollen die Damen Frauenborfer, Center, Kunze, Murrham- mer, Raff, Noorman und die Herren Reig, Groß, Kloeble, Müller, Nürnbergger und Max Schneider. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Entdeckte Gemälde in Baden. In den Kirchen Gollheim und Blangien (Amt Vorrach) wurden gut erhaltene Malereien aus gotischer Zeit ent- deckt. Ueberlebergroße Figuren, aneinander die vier Evangelisten darstellend, schmücken in schöner Zeichnung die Chorpwände in Gollheim und die drei Wände des Langhauses in Blangien sind bedeckt mit Bilderwerken von Leiden Christi und anderen Darstellungen in harter Leuchtkraft. Die aufgefundenen Werke dürften bei der Seltenheit von Denkmälern der gotischen Malerei für die Geschichte der mittelalterlichen Malerei von großem Werte sein. Für die Wiederherstellung der Kirche hat die Staats- regierung bereits namhafte Zuschüsse zugesichert.

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

Wie ein Be-

vom ethnographischen Standpunkt aus von besonderem Interesse sind umsofort das Leben der verschiedensten Völker. Andere Sektionen werden sofort organisiert werden.

Albanien.

Albanisch-südslawischer Notenwechsel. Berlin, 23. Dez. Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Belgrad: Der hiesige Gesandte Albaniens Ali Riza Wacha sprach im Außenministerium vor, um den Standpunkt der südslawischen Regierung gegenüber den Vorkäufen in Albanien zu erfahren. Er übergab bei dieser Gelegenheit eine Note der albanischen Regierung, in der, wie die Blätter berichten, Südslawien verächtlich wird, an der Dramatization der jetzigen Vorkäufe in Albanien mitbewirkt zu haben. Unterstaatssekretär Marfomitsch gab dem albanischen Gesandten die Versicherung, daß die südslawische Regierung mit den inneren Vorkäufen in Albanien gar nichts zu tun habe. Die südslawische Regierung nehme den Grenzstreifen im Nachbarlande gegenüber einem oberrheinischen Standpunkt ein, habe jedoch zum Zwecke der Grenzsicherung alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Ruzicki erklärte dem Unterstaatssekretär dem albanischen Gesandten, daß die in der Note der albanischen Regierung gegen Südslawien erhobenen Vorwürfe vollkommen unbegründet seien und er protestiere gegen die in der Note ausgedrückten Verdächtigungen der albanischen Regierung Südslawiens gegenüber.

„Neue freie Presse“ gegen Albanien. Wien, 23. Dez. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Belgrad, daß die Regierung auf Antrag des Außenministers Hofmann hat, einen der Resolution in Albanien die Grenzstreifen Jugoslawien und Albanien zu sperren.

Neue Unruhen.

Berlin, 23. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus London: Nach Mitteilungen aus Madras ist es in den großen Spinneereien in Gulbarga in Südindien zu erheblichen Unruhen gekommen. Die Unruhen scheinen bolschewistischer Art zu sein.

Ägypten.

Die letzte Sitzung des ägyptischen Parlaments vor der Auflösung. London, 23. Dez. Aus Kairo wird berichtet, daß der Kammerpräsident Maslunin Kairo das Parlament für den 25. Dezember einberufen hat. Wie weiter ergänzend meldet, hat das Kabinett einwillig die Auflösung des Parlaments beschlossen. Die Verabschiedung des Dekrets wird Mittwoch erwartet.

Aus dem sozialen Leben.

Einigung im Bankgewerbe.

Berlin, 22. Dez. Der Deutsche Bankbeamtenverein, der Reichsverband der Bankleitungen und der Reichsverband der Bankassistenten und technischen Bankangestellten haben den Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministeriums angenommen, der eine Entlohnungssteigerung für Angestellte vom 4. bis 15. Berufsjahre vorsieht, die über die im Novemberabschiedsprüfung festgelegten Sätze hinausgeht.

Riefenaussperrung in Schweden.

Berlin, 22. Dez. Dem „B. L.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, hat der Vorstand des Textil-Industrieverbandes heute die Aussperrung bei seinen sämtlichen Mitgliedern beschlossen, da die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen gescheitert sind. Der schwedische Arbeitgeberverband hat seine

Einwilligung gegeben. Die Auslieferung, die am 2. Januar in Kraft tritt, betrifft über 30 000 Arbeiter.

Chronik.

Böden. Wilsbach (bei Gillingen), 23. Dez. (Selbstmord.) Am Sonntag früh hat sich der verheiratete 68 Jahre alte Maurer Jonas Gerold von hier in seiner Wohnung erhängt. Die Ursache dürfte geistige Ermüdung gewesen sein.

Mannheim, 23. Dezember. (Wirkungen des Affekts.) In der Nacht auf Sonntag mußte in der Redaktionsstadt ein 33 Jahre alter Schiffer wegen Aufregung und harter Betrunkenheit festgenommen und im Notarrest verbleiben. Dort verfuhr der Festgenommene durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, konnte aber noch rechtzeitig daran verhindert werden.

Freiburg, 23. Dezember. (Mord.) In den Tageszeitungen in Freiburg wird folgende Anzeige veröffentlicht: Am Abend des 21. Dezember 1924 zwischen 6 und 7 Uhr, wurde in dem Wartsaal des Postgebäude zwischen Wülheim und Hügelsheim die 26 Jahre alte ledige Marie Schraub von Wülheim zu verunglückter verurteilt und sodann durch zahlreiche und heftige Schläge mit einem Dösel auf den Kopf in unheimlicher Weise niedergeschlagen. Der Täter stürzte unter Zurücklassung von Gut und Leibesgut. Der Täter ist etwa 38 Jahre alt. Infolge des heftigen Kampfes und starken Anstresses seines Opfers muß der Täter an den Händen und im Gesicht, besonders aber an den Kleinen reichliche Wunden davongetragen haben. Die Staatsanwaltschaft ersucht nachdrücklich um Fahndung und zur Verurteilung an die Staatsanwaltschaft des Amtsgerichtes Wülheim oder der nächsten Gendarmeriestationen. Vernehmung ist zugesichert.

Kantern, 23. Dezember. (Einen selbstamen Todesfall) erlitt der Kaufmann Ernst Werner. Dieser hatte kürzlich in Basel in einer Drogerie eine Arznei gegen einen Katarrh gekauft. Nach Genuß der vorgeschriebenen Dosis dieses Mittels erkrankte Werner so heftig, daß er nach Freiburg ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist er nun am Freitag gestorben. Wie verlautet, soll die in Basel gekaufte Arznei zu stark gewesen sein.

Buggingen, 23. Dezember. (Brand.) In der Nacht von Sonntag auf Montag brach im Anwesen des Landwirts Schuppeler ein Brand aus, dem das ganze Anwesen samt Dorfomnibusgebäude zum Opfer fiel. Die Brandursache ist unbekannt.

Lörrach, 23. Dezember. Ein Händler zog vor einigen Tagen aus eigener Initiative in den seit 1/2 Jahren völlig leerstehenden Neubau der Eisenbahnbetriebsinspektion ein. Er hat am Samstag seine neue Wohnung wieder räumen müssen. Sein Vorgehen hat aber zur Folge gehabt, daß die schon lange geführten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung Berlin und dem Finanzamt in Lörrach zum Abschluß gekommen sind, wonach das Gebäude vom Finanzamt Lörrach erworben wird. Dadurch dürfte wohl die Gebäulichkeiten des Finanzamts für Wohnzwecke frei werden.

Donauwörth, 23. Dezember. (Unterjüngung der Versicherung der Wutach.) Die schon seit längerer Zeit beobachtete Versicherung der Wutach soll in den nächsten Tagen in geeigneter Weise untersucht werden. Auf der Einarbeitung Erwartungen werden am kommenden Dienstag Farbverfälschung mit Uranin vorgenommen werden, die dem Wasser eine gelbbraune Farbe geben. Der Farbstoff ist für Mensch und Tier, also auch für Fische, völlig ungeschädlich.

Singen a. S., 23. Dezember. (Brand.) In Gottmadingen brach am Samstagabend 6 Uhr in dem Doppelwohnhaus des Alois Müller und des Karl Härtel aus unbekannter Ursache Feuer aus, das seinen Ursprung in einem angelegten Stall hatte. Infolge des ziemlich starken Nordwindes und dem herrschenden Wassermangel konnten die beiden Anwesen nicht gerettet werden. Beide liegen vollständig in Trümmern. Das Mobiliar konnte größtenteils ge-

führter Prozeß glänzend gewonnen worden war.

Da es sich um den Streit einer angesehenen Familie mit der Stadtgemeinde handelte und letztere alles aufgegeben hatte, um den Sieg gegen den jungen, noch wenig bekannten Rechtsanwalt zu erringen, erregte die Sache schon lange das Interesse weiterer Kreise. Solchs Erfolg würde nun, das wußte er, seinen Namen bald in aller Mund bringen.

Kein Wunder also, daß er sich um Regen und Nebel nicht kümmerte, sondern angenehmen Zukunftsträumen nachging, in denen die Frage, was wird sie — Melanie dazu sagen?, den Hauptpunkt bildete.

Gleich heute gegen Abend wollte er nach Wiesental hinaus, um es ihr zu sagen. Aus diesen Gedanken löschte ihn eine Hand, die sich plötzlich auf seinen Arm legte, während eine atemlose Stimme halb lachend halb ärgerlich sagte: „Zun Rudolf, Doktor, sind Sie denn taub für Ihre Freunde? Seit Minuten laufe ich Ihnen nach, rufe immerfort, und sie hypozieren ganz gemächlich weiter!“

„Herrn! Sie?“

„Kannst du, in Verjont!“

„Verzeihen Sie, ich hörte wirklich nichts.“

„Gib! ich gemerkt. Aber nun — wofür steuern Sie? Ich habe nämlich höchst dringend mit Ihnen zu reden.“

„Dann kommen Sie mit mir! Ich bin auf dem Weg nach meiner Wohnstube.“

Nach wenigen Minuten hatten sie letztere erreicht. Sie traten in Solchs Privatbüro.

zettel werden. Durch den Brand sind vier Familien, meist Arbeiter, obdachlos geworden. Raabtsfeld, 23. Dez.

(Eine sporadische Leistung) vollführten zwei Raabtsfelder und zwar der 22-jährige Kellerer Alfons Reibhardt und der gleichalterige Buchbinder Albert Ruffler. Die beiden wanderten rund um Deutschland in 160 Tagen mit einer Tagesleistung bis zu 60 Kilometer. Sie waren am 24. Juli ausmarschirt und kamen dieser Tage in bester Gesundheit zurück.

Konstanz, 23. Dez. (Der Einziger auf Schloß Arenenberg) konnte nunmehr ermittelt werden, ist aber immer noch flüchtig. Es handelt sich um den Schweizer Theophil Ochser aus Oberhallau, zuletzt wohnhaft in Konstanz. Der Täter ist schon wegen Betrugs verurteilt.

Meersburg, 23. Dezember. (Schadenfeuer.) Am Sonntag früh um 3 Uhr brach im Hause des Elektromonteurs Alfred Stoll im Dachgeschoß aus unbekannter Ursache Feuer aus. Nur mit Mühe gelang es, die anliegende Käuferreihe zu retten. Einem Nachbargebäude wurden durch Feuer und Wasser immerhin noch sehr erhebliche Schäden zugefügt. Das solze Anwesen ist völlig ausgebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Der Grenzverkehr mit der Schweiz.

Karlsruhe, 23. Dez. Zur Entlastung der Passierstellen, Bahnhöfe in Basel während des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs wurden die Bezirksämter Müllheim, Schopfheim, Staufen und Freiburg ermächtigt, über Weihnächten und Neujahr Tagesheime auszugeben. Wegen des zu erwartenden großen Andranges wird der Bevölkerung empfohlen, sich die Tagesheime nicht erst beim Grenzübertritt, sondern bei den genannten Bezirksämtern erteilen zu lassen.

Au anderen deutschen Städten.

Saalfeld, 23. Dez. (Wein Schlittehändler ertrunken.) In Saalfeld, Gemeinde Wölsingen, waren laut „Zp.“ und „Zp.“ am letzten Sonntag fünf Buben mit Schlittehülften beschäftigt. Dabei veranlaßte alle fünf in die Tiefe. Einem namens Joseph Stod gelang es, sich mit vieler Mühe aus dem Eise herauszuschaffen und Hilfe zu holen. Seine vier Kameraden, Knaben von 9 bis 11 Jahren, konnten jedoch nur als Leichen geborgen werden.

Emburg, 23. Dez. (Angerstein's Ueberführung.) Nach seiner Wiederherstellung ist der Maffenmörder Angerstein aus der Unterhäftsklinik in Gießen in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Der Prozeß wird in Halle stattfinden.

Aus dem Aus- und.

Neuhort, 23. Dez. (Der Zeppelin als Ueberbringer von Weihnachtsgütern.) Der Zeppelin wird elektrisch beleuchtet in der Weihnachtsnacht überfliegen und durch Rundfunk Weihnachtsgesänge an die Bevölkerung weitergeben und außerdem Leuchtsignale abschicken. Diese Entschädigung ist getroffen worden, nachdem „Los Angeles“ den gestrigen Prozeß gut bestanden hat.

Kirchliche Nachrichten.

Der Papst an Influenza erkrankt. Rom, 23. Dez. Der Papst ist an Influenza erkrankt und muß auf Anraten seines Leibarztes die Audienzen einstellen und das Bett hüten.

Zum heiligen Jahr.

Rom, 23. Dez. Gehten sind die offiziellen Einladungen für die Eröffnung der Santa Casa bei Santa Peter durch den Papst ausgegeben worden. Sie lauten auf den 24. Dezember, 11 Uhr mittags. Am 11. Uhr wird dem mit Eintrittskarten versehenen Publikum der Eintritt in die Kirche gestattet, in der der Papst den Segen erteilt. Gestern ist hierzu Kardinal Mercier von Belgien eingetroffen.

Die italienische Regierung hat verfügt, daß die zum Jubeljahr nach Rom reisenden Pilger nicht mit Waffen ausgerüstet zu sein brauchen, sondern daß bei Eingetretenden die Waffen als Ausweis an der Grenze genügt. Bei Feststellungen genügen ordnungsmäßig angelegte Pilgerzeugnisse.

Steuerfragen.

Was ist Wahrheit.

Wir erhalten folgende Aufschrift: Zu dem Artikel Steuerfragen. Was ist Wahrheit? in Nr. 338 des Bad. Beobachters vom 13. Dezember 1924 stelle ich fest:

Ich habe mich in der Sitzung im Landesfinanzamt vom 6. November 1924 in derselben Weise für die Bedürfnisse der badischen Landwirtschaft eingesetzt, wie ich dies die ganze Zeit vorher und nachher, insbesondere auch im landwirtschaftlichen Klub am 19. November 1924 getan hatte. Das geht auch aus folgendem hervor, was mir vom Landesfinanzamt hierzu mitgeteilt wird:

Bei der Sitzung im Landesfinanzamt am 6. November d. J. hat der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer zunächst den Wunsch ausgesprochen, daß das ganze Land oder wenigstens größere zusammenhängende Gebiete zu Notstandsgebieten erklärt werden sollen. Er hat jedoch, nachdem er mit den maßgeblichen Bestimmungen bekannt gemacht worden war, angegeben, daß nach dem Ertrag des Reichsministers der Finanzen vom 22. Sept. d. J. der Präsident des Landesfinanzamts vorerst nur diejenigen Bezirke zu Notgebieten erklären könne, für die bislang die im Ertrag geforderten Voraussetzungen nach den vorliegenden Unterlagen geltend gemacht seien. Bezüglich der unter Beachtung dieser Maßgebungen zu Notgebieten vorzulegenden Bezirke vertritt die unter den Beteiligten Lebenseinstimmung.

Der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer hat während der Besprechung verschiedentlich darauf hingewiesen, daß Gebiete mit denselben Witterungsverhältnissen grundsätzlich als Notstandsgebiete zusammengefaßt werden müssen, und daß die aufgrund der bisherigen Erfolge mögliche Regelung der Angelegenheit den Bedürfnissen der badischen Landwirtschaft nicht genüge. Der Präsident des Landesfinanzamts hat wiederholt die wohlwollende weitere Behandlung der Sache zugesagt.

Ich habe im Landw. Klub am 19. Nov. 24 von einer im Ergebnis unterirdischen Behandlung der Notstandsgebetsfragen in Baden und anderen Ländern, namentlich Sachsen, erfahren, den Ausdruck Kleinlichkeit habe ich aber meines Wissens nicht gebraucht, auf alle Fälle aber nicht in bezug auf das Vorgehen des Landesfinanzamts, von dem ich gern anerkennen will, daß es innerhalb des ihm gesteckten Rahmens auf Grund der vorhandenen Unterlagen damals so weit als möglich gegangen ist.

Nach dem 6. November 1924 war nämlich bekannt geworden, daß aus Anlaß der Witterungsverhältnisse für die badische Landwirtschaft Notstandsgebirge im Betrag von 9 Millionen Mark zu 6-8 Prozent zur Verfügung gestellt und große zusammenhängende Teile von Hessen als Notstandsgebiete erklärt worden seien. (Es verlautete damals sogar, ganz Hessen sei als Notstandsgebiet erklärt worden.) Aus dieser Sachlage heraus habe ich im Landw. Klub am 19. November 1924 im Anschluß an eine Aussprache über Kreditfragen auch auf den großen Unterschied zwischen Hessen und Baden hingewiesen und daß die badische Landwirtschaft gegenüber den für Hessen geschaffenen Erleichterungen schwer benachteiligt sei, obwohl Baden zweifellos mindestens unter denselben Witterungsverhältnissen gelitten habe wie das benachbarte Hessen.

Zwischen hat die Landwirtschaftskammer neue Einträge auf Grund neuer Materialien dem Ministerium des Innern und dem Landesfinanzamt eingereicht. Es wird jetzt alles davon abhängen, was weiter geschieht.

Dr. Müller, geschäftsführender Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer.

Um das Erbe der Dremendis.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Ebenstein.

Da Kappte es befehlen an die Tür. „Dart man?“ fragte Valentins Stimme von außen, und Baron David rief gut laut.

„Natürlich darfst du, Junge. Das ist hübsch von dir, daß du schon zurück bist! Nur herein mit dir! Du kommst uns gerade recht!“

Melanie, die einen kurzen, schenen Blick auf den Eintretenden warf, erhob sich rasch. „Barzeiß“, Onkel, aber ich habe Kante Sohin verprochen, ihr bei einem neuen Stimmgeber beifällig zu sein...“, kamelte sie verwirrt, nicht Valentins und verließ das Zimmer, unbekümmert um den bestürzten Blick, der sie aus seinen Augen traf.

Baron David aber lachte leise und verjähmte in sich hinein.

„Mach dir nichts draus, Junge! Wir sprachen nämlich gerade von dir, und ich meine, Melanies Verwirrung ist ein sehr gutes Zeichen.“

11. Kapitel.

Doktor Solly schritt in bester Laune durch die Botsdamer Straße seiner Wohnung zu, obwohl der abtöulische Regentag, mit dem der Herbst einsetzte, alles rinaum in ein Wasser- und Nebelmeer verwanbelt hatte.

Soeben hatte er die Nachricht erhalten, daß ein von ihm bis in die letzte Instanz durch-

geführter Prozeß glänzend gewonnen worden war.

Da es sich um den Streit einer angesehenen Familie mit der Stadtgemeinde handelte und letztere alles aufgegeben hatte, um den Sieg gegen den jungen, noch wenig bekannten Rechtsanwalt zu erringen, erregte die Sache schon lange das Interesse weiterer Kreise. Solchs Erfolg würde nun, das wußte er, seinen Namen bald in aller Mund bringen.

Kein Wunder also, daß er sich um Regen und Nebel nicht kümmerte, sondern angenehmen Zukunftsträumen nachging, in denen die Frage, was wird sie — Melanie dazu sagen?, den Hauptpunkt bildete.

Gleich heute gegen Abend wollte er nach Wiesental hinaus, um es ihr zu sagen. Aus diesen Gedanken löschte ihn eine Hand, die sich plötzlich auf seinen Arm legte, während eine atemlose Stimme halb lachend halb ärgerlich sagte: „Zun Rudolf, Doktor, sind Sie denn taub für Ihre Freunde? Seit Minuten laufe ich Ihnen nach, rufe immerfort, und sie hypozieren ganz gemächlich weiter!“

„Herrn! Sie?“

„Kannst du, in Verjont!“

„Verzeihen Sie, ich hörte wirklich nichts.“

„Gib! ich gemerkt. Aber nun — wofür steuern Sie? Ich habe nämlich höchst dringend mit Ihnen zu reden.“

„Dann kommen Sie mit mir! Ich bin auf dem Weg nach meiner Wohnstube.“

Nach wenigen Minuten hatten sie letztere erreicht. Sie traten in Solchs Privatbüro.

„Nun, was gibts denn?“ fragte dieser, indem er seinem Begleiter einen Stuhl und die Zigaretten hinreichte. „Sie sehen ja ganz aufgeregt aus.“

„Bin ich auch! Haben Sie schon gehört, welches Ergebnis die Untersuchung von Fräulein Schmidts Effekten und Kabinieren lieferte?“

„Nein. Ich hatte in der letzten Woche so viel zu tun, daß ich die Sache ganz aus den Augen verlor. Als ich vor einigen Tagen in Hofen Hof Abschiedsbesuch machte — Rehbachs reifen nämlich heute zur Erholung nach dem Gardasee — erfuhr ich nur von Frau Wn. daß man aus Fräulein Schmidts Zimmer einen Koffer mit Sachen fortgeschafft und daß man sich von ihr die Zeugnisse der Schmidt geben ließ, die Frau von Rehbach noch in Erinnerung hatte. Und nun denken Sie: diese Zeugnisse sind samt und sonders gefälscht! Sogar das Prüfungszeugnis der Mittalt, in der sie angeblich auszubildet wurde, trägt einen nachgeahmten Stempel. Was sagen Sie dazu?“

Solly lachte gar nichts. Er dachte an seinen Freund, der dieses Mädchen so sehr geliebt hatte, ja aller Wahrscheinlichkeit nach noch liebt.

Armer Hans! Und er hatte für diese Verjont sich obervollen, die sich nun als abgeteilte Betrügerin entpuppte.

„Weiß man wenigstens, wer sie in Wiesloch ist?“ fragte Solly endlich.

„Nichts weiß man — das heißt, die Verdöde. Ich — das ist etwas anderes.“

„Sie?“ Solly betrachtete den Defektiv, den er noch nie so erregt gesehen hatte, er-

staut, „Woher sollten Sie wissen, wer die Schmidt ist?“

„Ich weiß es ja auch nicht, aber ich habe meine Vermutungen und werde nicht ruhen, bis ich mich von ihrer Mächtigkeit oder Unrichtigkeit überzeugt habe. Dazu brauche ich aber jetzt vor allem ein gutes Bild von ihr, und deshalb kam ich zu Ihnen. Sie müssen es mir verschaffen.“

„Ja.“ Von den Rehbachs. Man hat, wie Sie vielleicht auch wissen werden, bei Hans von Rehbach ein Bild der Schmidt gefunden, das aus der letzten Zeit stammt und hier in Berlin aufgenommen wurde. Das Bild gegenwärtig bei den Untersuchungsakten. Ich müßte, um es zu bekommen, Dr. Dohmler erst lange und breite Erklärungen abgeben. Nebenbei bemerkt, müßten wir dabei unsere besten Trümpfe vorgelegt ausstellen, und Dohmler, wenn er sie benutzen wollte, zuletzt allen Ruhm lassen.“

„Nun, wenn es sich um Rehbachs Rettung handelt, überlasse ich Dohmler sehr gern alles.“

„Sagen Sie nicht kindisch, Doktor. Für Rehbach ist es ja natürlich gleichgültig, wer seine Unschuld an den Tag bringt. Aber für uns doch nicht. Ihre Kanzlei und mein Büro werden damit in aller Munde kommen, und ich sehe gar nicht ein, warum wir uns diesen Triumph dem guten Dohmler zuliebe entgehen lassen sollten. Aufwachen hängt an der Sache noch viel mehr, als Sie ohn. Ich hatte nie einen so interessanten Fall!“

(Fortsetzung folgt.)



Weiß.

Es wird wieder... und das Geheimnis... seinen frommen... alten Liedes... mit einem Male... Lieber, ohne die... ten gar nicht mehr... Nicht immer... nachsieber... Jahrhundert... reichen Melodien... elektion... deutsche... der mit den... Weisheit... sie denn... Das älteste... überhaupt... das... in deutscher... gelium... des... in Münster... auter:

Nun fiel... Die ihr unse... Nun fiel... Die ihr in... Karte... elektion

Im 12. und 13... iche Kirchen... iung, bis im 14... Hülzeit... gelanges... eine blühende... scher Lieber... teilweise über... oder Salvors... selte... Von diesen... der schönste... ein Lied... das sich... den Melodie in all

Ein anderes... dichtung aus dem... seiner Schlichtheit

Gelobet... Das du... Ein ein... Des freuet

Ein noch... dem 11. Jahrhunder

Ein Kinde... in uns... Von einer... Das trü... Was un... Wir wär... Das Heil

Dieses Lied... heit und... allem... fast... hundert... Dies ist... reich allen Kreatur

Und nun... mir das... lieber, das... (Jahrhundert):

Es ist ein... Aus einer... Bis es die... Und hat... Mitten im... Wohl zu d

Wo einst d

Das ist wohl... das beim... ten... Mit höherem... man in den... alles, was... (Saur den... in ihnen die... wärts im... ungen... die Nachkommen... Note des... tünbig.

Reges Leben... Hauptplatz... bürtische... wenn das... gänge... lagern und... ilmo-gend... die Gassen... dem ganz... an die... von der... heute nur... Und sie... und amgen... Stall.“

Die Geburts... von einer... dings, von... schen Tempel... Zeit der... nige gekönt und

Karlsruhe

den 24. Dezember 1924.

Die Regelung des Straßenverkehrs

ist ein Problem, das seit dem allmählichen Wiederaufleben unserer wirtschaftlichen Lebens die Folge des...

Eine solche Regelung des Straßenverkehrs, die im Interesse jedes einzelnen Fußgängers, Radfahrers oder Wagenführers liegt...

Diese Gebote für den Straßenverkehr sind am Montag an den Plakataulen der Stadt angebracht worden...

Ein besonders wichtiger Punkt bei der Regelung des Straßenverkehrs haben die Polizei-Beamten...

Aus der Straßensäubung vom 18. Dezember. Straßensäubung am heiligen Abend...

Beschaffung eines Müllautos und eines autonomen Sprengwagens. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses...

Reinhaltung der Straßen. Gegen die in jüngster Zeit vermehrt wahrzunehmende Unflutte des Wegereinsatzes von Papierabfällen...

Der Kirchenchor St. Bonifatius führt am ersten Weihnachtsfesttag im Hochamt um 10 Uhr unter Leitung des Chordirektors Schneider...

Die Kältemelle, die Ende letzte Woche in unser Gebiet einbrach, macht sich immer härter bemerkbar...

II Weihnachtsfeier mit Besprechung der Kriegsgewaltigen des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen...

„Fidelitas“

Beim kath. Kaufleute u. Beamten Karlsruher im Verband R. K. B. Deutschlands.

Weihnachts-Feier

Unsere diesjährige findet Sonntag, den 23. Dezember, abends 7 Uhr im Gartenlokal des Restaurants Doninger statt.

persönliche die Veranstaltung und hob sie über das Niveau des Alltäglichen. Die Schillerkapelle Karlsruhe, unter persönlicher Leitung Herrn Hauptlehrers Wölfler...

Er begrüßte die städtischen und staatlichen Behörden, sowie die Vertreter der Presse. Heute geht es nicht, Kriegserntedank zu erheben, sondern für die Not der Hinterbliebenen zu lindern.

Offentliche Auskunftsstellen für den Winterfahrverkehr nach dem Schwarzwald. Wie alljährlich dürfte auch der Schwarzwald in diesem Winter wieder das Ziel zahlreicher Sportler und Erholungsuchender bilden.

Einige besonders wichtige Punkte bei der Regelung des Straßenverkehrs haben die Polizei-Beamten...

Aus der Straßensäubung vom 18. Dezember. Straßensäubung am heiligen Abend...

Beschaffung eines Müllautos und eines autonomen Sprengwagens. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses...

Reinhaltung der Straßen. Gegen die in jüngster Zeit vermehrt wahrzunehmende Unflutte des Wegereinsatzes von Papierabfällen...

Der Kirchenchor St. Bonifatius führt am ersten Weihnachtsfesttag im Hochamt um 10 Uhr unter Leitung des Chordirektors Schneider...

Die Kältemelle, die Ende letzte Woche in unser Gebiet einbrach, macht sich immer härter bemerkbar...

II Weihnachtsfeier mit Besprechung der Kriegsgewaltigen des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen...

Spiel und Sport.

Sport-Weihnachten in Karlsruhe.

Für Karlsruhe bringen die Feiertage gewöhnlich keine sportlichen Delikatessen, so auch dieses Jahr. Am ersten Feiertag herrscht Spielverbot...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Der heutige Gegner der Einheimischen konnte sich zu keiner besonderen Leistung aufschwängen; was die Mannschaft zeigte, war mittlerer Durchschnitt...

Von Bankaktien zogen Handelsanteile um 2,25 an. Auch Petroleumwerte fester. Von Maschinenaktien gewannen Berlin-Karlsruher 3,25 Bll.

Von Auslandsrenten waren Ungarn wieder schwächer, von Türken Bagdad I um 0,5 höher. Heimische Renten gaben weiter nach.

Berlin, 23. Dez. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: Geld, Brief, 22. Dez., 23. Dez. Lists exchange rates for various cities like Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23. Dezember. Bezahlt wurden pro 50 kg Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen I 44-48, II 36-40, III 28-36, IV 20-26; Bullen I 40 bis 44, II 32-38, III 28-32; Kühe und Rinder a 50-54, b -, c 46-50, d 40-46, e 24-28; Schweine a und b 76-82, c 74-76, d 72 bis 74, e 70-72.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 22. Dezember. Bezahlt wurden pro 50 kg Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen I 44-48, II 36-40, III 28-36, IV 20-26; Bullen I 40 bis 44, II 32-38, III 28-32; Kühe und Rinder a 50-54, b -, c 46-50, d 40-46, e 24-28; Schweine a und b 76-82, c 74-76, d 72 bis 74, e 70-72.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Am Anfang nächsten Jahres kommen verschiedene größere Verlosungen mit großen Hauptgewinnen zur Verlosung. Zunächst die Mainzer Domus-Lotterie mit insgesamt 75 000 M Gewinnen, Lospreis 2 M.

Handel u. Volkswirtschaft. Börsenbericht.

Berlin, 23. Dez. Auch heute war das Geschäft der Börse recht lebhaft. Von einer Feiertagsstimmung war noch nichts zu bemerken und die Tendenz bleibt weiter fest...

Berlin, 23. Dez. Auch heute war das Geschäft der Börse recht lebhaft. Von einer Feiertagsstimmung war noch nichts zu bemerken und die Tendenz bleibt weiter fest...

Berlin, 23. Dez. Auch heute war das Geschäft der Börse recht lebhaft. Von einer Feiertagsstimmung war noch nichts zu bemerken und die Tendenz bleibt weiter fest...

Berlin, 23. Dez. Auch heute war das Geschäft der Börse recht lebhaft. Von einer Feiertagsstimmung war noch nichts zu bemerken und die Tendenz bleibt weiter fest...

Die Wetterlage zeigt die bei künftigen Hochdruckgebieten im Winter stets eintretenden Temperaturschwankungen. Eine hübsche nur wenige Stunden andauernde Wirtstide ist durch Anstrahlung fast unter dem Gefrierpunkt erfolgt.

Die Wetterlage zeigt die bei künftigen Hochdruckgebieten im Winter stets eintretenden Temperaturschwankungen. Eine hübsche nur wenige Stunden andauernde Wirtstide ist durch Anstrahlung fast unter dem Gefrierpunkt erfolgt.

Die Wetterlage zeigt die bei künftigen Hochdruckgebieten im Winter stets eintretenden Temperaturschwankungen. Eine hübsche nur wenige Stunden andauernde Wirtstide ist durch Anstrahlung fast unter dem Gefrierpunkt erfolgt.

Die Wetterlage zeigt die bei künftigen Hochdruckgebieten im Winter stets eintretenden Temperaturschwankungen. Eine hübsche nur wenige Stunden andauernde Wirtstide ist durch Anstrahlung fast unter dem Gefrierpunkt erfolgt.

Amtliche Anzeigen.

Pensionen.

Zahltag in unserm Kassenraum, Schloß-
platz Nr. 4-6, Eingang b.
für Pensionäre: Montag, den 29. Dezember,
für Witwen: Dienstag, den 30. Dezember,
jeweils vormittags 8-12 Uhr und nachmit-
tags 3-6 Uhr.

Landeshauptkasse.

Kassenstunden
der Finanzkassen.

Am Samstag, den 27. Dezember 1924
bleiben die Finanzkassen geschlossen.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1924.
Die Finanzämter Stadt und Land.

Viehleihen-Entschädigung.

Die Zählungslisten über den Viehbestand
in der Stadt Karlsruhe einschließlich der
Vororte liegen vom 24. ds. Mts. bis
einschließlich 5. Januar 1925 beim städtischen
Statistischen Amt, Jägering-Str. 93, 5. Stof.,
Zimmer 6, zur Einsicht auf. Die Listen sind
für die Berechnung der Beiträge maßgebend,
welche die Viehhändler und Pferdebesitzer nach
dem Viehleihen-Entschädigungsgesetz zu zahlen
haben. Anträge auf Berücksichtigung der Listen
sind innerhalb der obigen Frist einzubringen.
Ebenso müssen in dieser Frist die Pferde ange-
melde werden, für die in den Fällen des § 66
des Viehleihen-Entschädigungsgesetzes eine höhere
Entschädigung als 1000 M in Anspruch gewor-
den werden soll, falls die Anmeldung nicht
schon gemäß § 12, 2 der bad. Verordnung vom
7. September 1911 bei Einstellung der Pferde
geschehen ist. Perorliche Anmeldungen sind
nicht zulässig und in doppelter Fertigung beim
Bezirksamt einzureichen.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1924.

Der Oberbürgermeister.

Straßenbahnbetrieb am heiligen Abend.

Mit Rücksicht darauf, daß die Inanspruch-
nahme der Straßenbahnwagen am heiligen
Abend erfahrungsgemäß eine sehr geringe ist,
und in diesem Jahr infolge frühzeitigen
Schließens der meisten Gastwirtschaften mit
einem noch schwächeren Verkehr bestimmt ge-
rechnet werden muß, wird am Mittwoch, den
24. Dezember 1924 die Wagenfolge auf den
Linien 1, 4 und 5 von gegen 9 Uhr abends
ab bis Betriebschluß von 8 auf 16 Minuten
erweitert. Die Ringlinie 3 verkehrt von vor-
genannter Zeit bis Betriebschluß in 12 statt
8 Minutenverkehre. Die letztenzüge fahren
sahp anmäßig.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1924.

Städtisches Bahnamt.

Wohnungstausch

Karlsruhe-München.

Geboten in Nr. 3 Zimmer, Küche, Gehst
in Nr. 4-5 Zimmer, Küche, Bad Offerte
unter O. F. an die Geschäftsstelle Adlerstr. 42.

Pfannkuch

Für die
Feiertage

Fleisch-
waren:

Rußhinken

Kollhinken

Lachshinken

Schinken speck

Gehochter
Schinken

Norddeutsches
und
Bayerisches
Dörrfleisch

Hübche

Delikates-
Körbchen

in jeder
Ausführung.

Pfannkuch

Beständige Versteige-
rung gegen Darlegung
Forderungen vom dritten
Vierteljahr 1924 und
unabhängige Fracht-
güter, darunter Herren-
fahräder, Photos-
graphenapparate und
1 1/2 Haß Watte, Musik-
instrumente, Schmuck-
gegenstände, Uhren, drei
große Weinässer, ein
Wassermotor für Auto
und eine auf Station
Lager-Dinglingen als
Pfand hinterlegte Uhr
mit Kette werden am
Montag, den 9. Decem-
ber, 1924, vormittags 8 Uhr
und nachmittags 2 Uhr
beginnend, in dem Ver-
steigerungsraum Karlsru-
her Hauptbahnhof (Ein-
gang Maxauerbahnhof)
öffentlich versteigert.
Die besonders ge-
nannten Gegenstände
werden am 29. Decbr.
1924 von 10 Uhr vor-
mittags an ausgedoten.
Karlsruhe, 23. Dec. 1924
Reichsbahndirektion
Materialamt.

Freimarkens-
Sammlung
mit gut erhaltenen Vor-
kriegsmarken
zu kaufen gesucht.
Off. unter Nr. 1154
befördert die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Für sol. kath. Herrn
möbl. Zimmer
in der Nähe der Mittel-
deutschen Creditbank ge-
sucht. Angebote unt. G.
an die Geschäftsstelle,
Adlerstraße 42.

Großes Los! Bestes Geschenk!
Grosse Geld-Lotterien
150000
75000
45000

Mainzer Lose 2M. 10 St. 19M. Ziehg. 15./1.
Deutschum „3., 10., 29., „12./2.
Konstanzer Lose 3M. 10 St. 29M. Ziehg. 27./2.
Hochhäuser
Porto und Liste je 30 Pfg.
Losbriefe m. sofort. Gewinnanzahlung
à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. stets vorrätig bei
J. Stürmer, Mannheim 07. 11
und allen Losverkaufsstellen.

Badenland

Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger
Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller
und einer Kunstbeilage nach einem Gemälde
von Hans Thoma. 416 S. Groß-Oktav. In
Leinwand geb. in Rüstlerband 5.50 M.
„Badenland“ ist ein echtes reiches badisches
Familienbuch. Es enthält das Beste aus
heimische Dichter und Schriftsteller in gebun-
dener und ungebundener Dichtung von der
Seimat zu erzählen haben.
Verlag von Friedrich Brandstetter
in Leipzig.

Waldbauer
Schokolade-Kakao
in aller Munde

Unübertrefflich

an Qualität und Leistungsfähigkeit ist die



Kappel-
Schreibmaschine
Modell II.

Alle Neuerungen! Leichter und ruhiger Gang! Tausende von Referenzen
Verlangen Sie Prospekte!

Erzeugnis der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz / Sachsen.

Generalvertrieb für Karlsruhe:
J. Gg. Klaiss & Co., Stuttgart

Friedrichstraße 13. S.A. 20081.

St. Konradskalender 1925

Volkskalender
der
Erzdiözese Freiburg
Schriftleitung:
Anton Sack
Preis 60 Pfennige
Wiederverkäufer erhalten
hohen Rabatt
Vorrätig in allen Buch- und
Papierhandlungen sowie in
unserer Geschäftsstelle

Badenia, A.-G. für Verlag
und Druckerei Karlsruhe

Dr. med. Ed. Schmitt

Spezialarzt für
[Beinleiden]

Sprechstunden: 9 bis 11 Uhr und 2 bis 4 Uhr
Vorholzstr. 9 I. KARLSRUHE Vorholzstr. 9 I.

Kath. Gesellen-Verein

Am Stefanstag, 26. Dezember und
am Sonntag 28. Dezember ::
abends 7/8 Uhr,
Sofien-Strasse 58 geben wir
das vier-aktige Mysterienspiel

Der Stern
von Bethlehem.

Karten-Vorverkauf
bei Dohler, Dorer und an der Abend-Kasse.

Eintritts-Preise:
Mk. 1.30 / Mk. 1.- / Mk. —.80

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein
Der Vorstand.

Harmonium
Pianos
prachtvoll Modelle
Sehr günstige
Zahlungsbedingung
Th. Kaeler
Ezbrinzenstr. 24
beim Ludwigsplatz

Massweine

Markgräfer
sowie Kaiserstühler
Tischweine, Gebinde
ab 2 ltr. leihweise
Mathias Niebel,
Freiburg i. Breisg.
veredigt. Messweinlieb

Gänselebern

kaufte zu bekannt höchst.
Preisen
Kaiser, Mühlburg,
Ruitstr. 14. Tel. 2099.
Straßenbahnfahrt wie
vergütet.

Seefahrt.

Junge Leute, die zur
See fahren wollen, er-
halten Anst. u. Plat. (nur
Schiff.) durch Garmis,
Sommerstr. 19 F 76,
Bellealliancestr. 17 Bb.

Wetterer, erfahrener
Korrespondent
übernimmt die Ordnung
schwieriger Geschäfts-
verhältnisse unter sou-
veränen Bedingungen.
Anfragen unter Nr. 1129
an die Geschäftsstelle,
Adlerstraße 42.

Chaiselongues,

mit oder ohne Decke
billig zu verkaufen.
Eutter, Adnerstr. 15.

Schlafzimmer - Bilder

Preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen.
Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Für Vereine!

Geschenke zu Verlosungen
Glückshafenlose-Tanzkontrollen
Pokale / Sportfiguren / Diplome
Bernhard Müller, Kaisersstrasse 235
Geschenkartikel / Offenbacher Lederwaren

Bucherer

empfehlen in großer Auswahl

Leigwaren

besten Qualität
Hartgrieß-Makkaroni
1 Pfund 50 Pfg.
Eier-Makkaroni, 10se
1 Pfund 55 Pfg.
1st. Grieß-Makkaroni
1/2 Pfund-Paket 60 Pfg.
1/2 Pfund-Paket 30 Pfg.
„Schwabenstifte“
1/2 Pfund-Paket 70 Pfg.
1/2 Pfund-Paket 35 Pfg.
1ste. Eierstifte „Goldel“
1/2 Pfund-Paket 38 Pfg.
Eier-Gemüse u. Suppen-Nudeln
10se, 1 Pfund 40 Pfg.
Eier-Gemüse- und Suppen-
Nudeln „Goldel“
1/2 Pfund-Paket 70 Pfg.
1/2 Pfund-Paket 35 Pfg.
Suppen-Einlagen „Goldel“
1/2 Pfund-Paket 18 Pfg.
Suppen-Einlagen „Geflügel“
1/2 Pfund-Paket 30 Pfg.
Eierchleifen
1/2 Pfund-Paket 40 Pfg.
Eier-Hohlnudeln
1/2 Pfund-Paket 35 Pfg.

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Neu eröffnet:
Beiertheim, Engstrasse 19.

Redakteur

akademisch gebildet, langjährig in kath. Pres-
sion tätig. Mitarbeiter zahlreicher Zeitungen,
die erzen und Jugendzeitung, auch bei ebedenti-
katholischer Zeitung pass. Stellung.
Gefl. Anfrage unter Nr. 1158 an die
Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Pfannkuch

Für die
Feiertage

Wurst-
waren:

Braunschweiger
Mettwurst

Salami

Cervelatwurst

Delikates-
Le. erwurft

und
Rotwurst
alles in kleinen
Stücken
gibt 150-450 gr
schwer

Hübche

Delikates-
Körbchen

in jeder
Ausführung

Pfannkuch

Kauft
bei unseren
Inferenten!

Der Reichssta-
Räumung d

London, 24. Dez.
wird mitgeteilt, daß die
in der Frage der Räu-
mungen Besuch des deut-
schen Botschafters nicht
von im Oberhaus ab-
gelehnt sei. Der
Wirtschaftskontrollkom-
mission der dritten Kam-
mer.

Der englische
Botschafterkonferenz
am Samstag vertagt;
bedeutungsvolle Sitzung
wurde am Abend von
der sich den Text de-
von den Blättern ge-
nau, aber den Inhalt
angeben machen zu fö-
herungen werden
daß der vorläufige
Wirtschaftskontrollkom-
mission nicht
darauf hingewiesen

Die Londoner
Kommision zunächst
Willems zur Ver-
sicherung brachte,
ein Rückschlag ei-
ne, die Deutschlan-
Macht an den Lo-
nondern, von der
verfolgt würde, so
müß die Räumung
am 10. Januar sein.
nung an diese
drohen alle Er-
tik hinfallig zu
Ich brauche die
Kommisionierung der
unserer gefamten
gen mit sich bringen
schließen. Diesen
schießen die Affären
nüssen in der Entwa-
zu können. Ich will
diese Art der Be-
gründung bedeutet:
Sie h
Rückkehr zur
der doch die London-
das Urteil gesprochen
Es ist nicht abzuseh-
en, was geschähe
Stelle schälicher und
sammenarbeit, die ich
ner ganzen Politik an
der ein krisenhafter
würde.

Der Inhalt der
Deutsch-

Paris, 24. Dez.
wurde in der gestric-
knen d'Orsay, an de-
politischen Abteilung,
sicher als Vertreter d-
der juristische Sach-
teilnahmen, die Umri-
legt, die die Botschaf-
Woche an Deutschland
Botschafterkonferenz
Samstag vertagt;
bedeutungsvolle Sitzung
wurde am Abend von
der sich den Text de-
von den Blättern ge-
nau, aber den Inhalt
angeben machen zu fö-
herungen werden
daß der vorläufige
Wirtschaftskontrollkom-
mission nicht
darauf hingewiesen

Der Inhalt der
Deutsch-

Paris, 24. Dez.
wurde in der gestric-
knen d'Orsay, an de-
politischen Abteilung,
sicher als Vertreter d-
der juristische Sach-
teilnahmen, die Umri-
legt, die die Botschaf-
Woche an Deutschland
Botschafterkonferenz
Samstag vertagt;
bedeutungsvolle Sitzung
wurde am Abend von
der sich den Text de-
von den Blättern ge-
nau, aber den Inhalt
angeben machen zu fö-
herungen werden
daß der vorläufige
Wirtschaftskontrollkom-
mission nicht
darauf hingewiesen

Der Inhalt der
Deutsch-

Paris, 24. Dez.
wurde in der gestric-
knen d'Orsay, an de-
politischen Abteilung,
sicher als Vertreter d-
der juristische Sach-
teilnahmen, die Umri-
legt, die die Botschaf-
Woche an Deutschland
Botschafterkonferenz
Samstag vertagt;
bedeutungsvolle Sitzung
wurde am Abend von
der sich den Text de-
von den Blättern ge-
nau, aber den Inhalt
angeben machen zu fö-
herungen werden
daß der vorläufige
Wirtschaftskontrollkom-
mission nicht
darauf hingewiesen

Der Inhalt der
Deutsch-

Paris, 24. Dez.
wurde in der gestric-
knen d'Orsay, an de-
politischen Abteilung,
sicher als Vertreter d-
der juristische Sach-
teilnahmen, die Umri-
legt, die die Botschaf-
Woche an Deutschland
Botschafterkonferenz
Samstag vertagt;
bedeutungsvolle Sitzung
wurde am Abend von
der sich den Text de-
von den Blättern ge-
nau, aber den Inhalt
angeben machen zu fö-
herungen werden
daß der vorläufige
Wirtschaftskontrollkom-
mission nicht
darauf hingewiesen